№ 286. Donnerstag, den 10. December 1874.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort u. B. Freyer*; Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: *Haasenstein & Vogler*; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München: *Rud. Mosse*; Berlin: *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; Bremen: *E. Schlotte*; Breslau: *L. Stangen's* Büreau; Chemnitz: *Fr. Voigt*; Frankfurt a. M.: *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh.*, *Daube & Co.*; Görlitz: *Inv.-D.*; Hannover: *C. Schüssler*, Paris: *Havas, Lafitte, Bullier & Co.*; Stuttgart: *Daube & Co.*, *Südd. Annoncen-Büreau*; Wien: *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 1.

Amtlicher Theil.

Dresden, 9. December. Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist am 7. d. Mts. Nachmittags 5 Uhr von Berlin hier eingetroffen und im „Grand Union Hotel" abgetreten.

Dresden, 3. December. Seine Majestät der König haben nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee allergnädigst zu genehmigen geruht:

A. **Beförderungen, Ernennungen, Versetzungen.**

Die Ernennung des Adjutanten der 2. Infanterie-Division Nr. 24, Hauptmann von Carlowitz, zum Compagnie-Chef im Schützen- (Füs.-) Regimente „Prinz Georg" Nr. 108 unter gleichzeitiger Enthebung von der Adjutanten-Function; die des Compagnie-Chefs im 5. Infanterie-Regimente „Prinz Friedrich August" Nr. 104, Hauptmann Wagner, zum Adjutanten der 2. Infanterie-Division Nr. 24 unter Entbindung von seinem dermaligen Commando beim Generalstabe; die Beförderung des Premier-Lieutenants Rühle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" zum Hauptmann und Compagnie-Chef in seinem Regimente; die Beförderung der Secondelieutenants d'Elsa letztgenannten Regiments, Bech und Heddenhausen des 8. Infanterie-Regiments „Prinz Johann Georg" Nr. 107 zu Premierlieutenants in ihren Regimentern; die Beförderung des Secondelieutenants der Landwehr-Infanterie Roitzsch des 2. Bataillons (Zittau) 3. Landwehr-Regiments Nr. 102 zum Premierlieutenant der Landwehr-Infanterie; die des Secondelieutenants der Reserve- Friedländer des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" zum Premierlieutenant der Reserve; die Beförderung der Vicefeldwebel Schaarschmidt, Opitz und Bouché vom 1. (Leib-) Grenadier-Regimente Nr. 100, Mältzer vom 2. Grenadier-Regimente Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" Schön, Roack, Förster und Tischer vom 3. Infanterie-Regimente Nr. 102, Körner, Winzer, Rössing, Pöschmann, Liebe, Teuscher, Golle und Schnorr vom 5. Infanterie-Regimente „Prinz Friedrich August" Nr. 104, Müller vom 6. Infanterie-Regimente Nr. 105, Rudert vom 7. Infanterie-Regimente „Prinz Georg" Nr. 106, Weger, Frese, Siede und Buschkiet vom 8. Infanterie-Regimente „Prinz Johann Georg" Nr. 107, Hahn, von Craushaar und Höckner vom Schützen- (Füs.-) Regimente „Prinz Georg" Nr. 108, Lindner vom 1. Jäger-Bataillon Nr. 12, ferner der Vicewachmeister Steiger und Sahrer von Sahr vom Garde-Reiter-Regimente, Kreller vom 1. Reiter-Regimente, von Arnim und von Ferber vom 2. Reiter-Regimente und Schröder vom 3. Reiter-Regimente, sowie der Vicefeldwebel Zacharias, Riemschneider, Lempe und Thomas vom 1. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 12, Hitzschold, Schütze, Lemcke und Abee vom 2. Feld-Artillerie-Regimente Nr. 28 und Lucas vom Pionnier-Bataillon Nr. 12 zu Secondelieutenants der Reserve in ihren Regimentern resp. Bataillonen.

B. **Verabschiedungen** ꝛc.

Die Stellung des Premierlieutenants Zennig des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen" unter Verleihung des Hauptmanns-Characters und des Premierlieutenants Jacoby des 3. Infanterie-Regiments Nr. 102 zur Disposition in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche, Beide mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Forttragen der Regiments-Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, sowie unter gleichzeitiger Anstellung als Landwehr-Adjutanten. Hauptmann Zennig beim 2. Bataillon (Frankenberg) 2. Landwehr-Regiments Nr. 101, Premierlieutenant Jacoby beim Reserve-Landwehr-Bataillon (Dresden) Nr. 108.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Mittwoch, 9. December, Nachmittags. (W. T. B.) **Der Proceß gegen den ehemaligen deutschen Botschafter in Paris, wirkl. Geh. Rath Grafen Harry v. Arnim, hat heute Vormittag vor dem hiesigen Criminalgericht begonnen.**

Die Anklageschrift unterscheidet drei Rubriken der in der Pariser Botschaft fehlenden Schriftstücke (Urkunden): erstens mitgenommene und später zurückgegebene; zweitens von dem Angeklagten geständlich an sich genommene, als ihm gehörig zurückbehaltene; drittens solche, von deren Verbleib der Angeklagte Nichts wissen will. Der amtliche Charakter der quästionirten Schriftstücke wird durch Anziehung eines Rescripts vom Jahre 1843 deducirt: die Bezeichnungen, vertraulich und geheim zu halten, sind Directiven, die den amtlichen Charakter nicht alteriren. Die fehlenden Actenstücke umfassen sowohl Erlasse des auswärtigen Amts, wie Berichte des Grafen Arnim.

Die Anklage hebt nun Arnim's Betheiligung an Zeitungsartikeln, insbesondere an der Publication diplomatischer Enthüllungen in der Wiener „Presse" hervor, infolge deren der Angeklagte auf allerhöchsten Befehl und unter Bedeutung des Amtseides zu der Erklärung aufgefordert wurde, ob die Veröffentlichung von ihm ausgegangen oder hervorgerufen sei; ferner ob er den Brief an den Stiftspropst v. Döllinger geschrieben und dessen Veröffentlichung veranlaßt habe. Der Angeklagte antwortete ausweichend, gab aber die Autorschaft des Briefes an Döllinger zu.

Die Anklage hebt die Beschlagnahme der Correspondenz mit dem Redacteur der Wiener „Presse", Laufer, und mit dem Journalisten Landsberg in Paris hervor, sowie daß die Concepte des in der „Presse" veröffentlichten Promemorias und des in der „Kölnischen Zeitung" erschienenen Artikels vom 29. Februar 1873 über die Räumungsfrage eine Kenntniß von Verhältnissen verwertheten, welche der Angeklagte nur in amtlicher Stellung erlangen konnte, und daß die fehlenden amtlichen Schriftstücke dem Angeklagten nicht zu seiner Vertheidigung, sondern für erneute Angriffe auf die derzeitige Reichspolitik werthvoll erschienen.

Da solche sich nun auf Grund des § 348 al. 2 des Strafgesetzbuches als Urkunden darstellen und der Thatbestand der Unterschlagung durch die Absicht rechtswidriger Zueignung, ohne daß es zugleich gewinnsüchtiger Absicht bedarf, bedingt wird, wird Graf Arnim angeklagt: 1) ihm amtlich anvertraute Urkunden vorsätzlich bei Seite geschafft; 2) Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben.

Die Anklage bemerkt, daß durch die nachträgliche Uebergabe einiger der quästionirten Actenstücke an das Gericht an der Anklage Nichts zu Gunsten des Angeklagten geändert werde.

Die vorgeladenen Zeugen sind: der Director des Controlbureaus im auswärtigen Amte, Roland; der Botschaftsrath Graf Wesdehlen; der Vorsteher der Botschaftskanzlei zu Paris, v. Scheven; der dortige Kanzleidirector, Hammersdörfer; der Consularverweser zu Marseille, Höhne; der Vorsteher der Botschaftskanzlei in Wien, Gasperini; der Journalist Landsberg aus Paris; der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel; der Präsident König.

Versailles, Dienstag, 8. December, Abends. (W. T. B.) **Die Nationalversammlung genehmigte heute den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung einer medicinischen Facultät in Lyon und in Bordeaux.**

Paris, Dienstag, 8. December, Abends. (W. T. B.) **Wie hier gerüchtweise verlautet, sollen zwischen Don Carlos und der Königin Isabella Verhandlungen eingeleitet sein.**

Der Feldzugsplan des Marschalls Serrano geht, dem Vernehmen nach, dahin, die Pyrenäengrenze zu besetzen und die Carlisten von dort aus auf die vom General Moriones befehligte Armee zurückzuwerfen. In der Nähe von Oyarzun hat heute ein Gefecht zwischen Carlisten und Regierungstruppen stattgefunden, über dessen Ausgang noch Nichts bekannt ist.

Bukarest, Dienstag, 8. December, Nachmittags. (W. T. B.) **Die Deputirtenkammer hat mit großer Majorität in Erwiderung auf die Thronrede eine Adresse angenommen, in welcher die Kammer über die in der Thronrede abgegebenen Erklärungen der Regierung ihre Befriedigung ausspricht.**

Belgrad, Dienstag, 8. December, Nachmittags. (W. T. B.) **Das neue Ministerium hat sich heute der Skuptschina vorgestellt. Nachdem der Ministerpräsident Zumitsch mitgetheilt, daß die Regierung noch im Laufe dieser Session Gesetzentwürfe über die Preßfreiheit und die Autonomie der Gemeinden vorlegen werde, wurde von der Versammlung ohne Debatte beschlossen, zur Begrüßung des Fürsten Milan nach seiner Rückkehr, an denselben eine Adresse zu richten. Der Ministerpräsident sprach darauf die Vertagung der Skuptschina für 6 Wochen aus.**

Dresden, 9. December.

Die Botschaft des Präsidenten Mac Mahon beschäftigt augenblicklich die gesammte französische Presse, gereicht aber nur wenigen Organen derselben, und zwar ausschließlich Bonapartistischen und denen des rechten Centrums, zur Befriedigung. An Widersprüchen in den verschiedenen Urtheilen fehlt es dabei natürlich nicht: die Einen finden des Marschalls Worte klar, die Anderen dunkel und vage; bald hebt er seine persönliche Verantwortlichkeit zu stark hervor, bald läßt er seine Person hinter den Willen der Nationalversammlung ganz zurücktreten u. s. w. Die größte Enttäuschung hat die Botschaft der legitimistischen Partei bereitet, und deren Blätter scheuen sich nicht, ihrem Mißvergnügen unverhohlenen Ausdruck zu leihen. Die „Union" läßt sich demgemäß wie folgt vernehmen: „Die Botschaft des Marschalls Mac Mahon läßt die Schwäche der Regierung ahnen und bringt in der Politik der Parteien, in welche die Assemblée zerfällt, keinerlei Veränderung hervor. Mit Recht haben wir bereits gesagt, daß, gegenüber der geeinigten Rechten, welche entschlossen ist, Alles zurückzuweisen, was der Rückkehr des französischen Königthums im Wege stehen könnte, die Erklärungen der Botschaft uns wenig kümmern. Dieses Document ist das Werk eines Ministeriums, welches weder den Muth hat, zum Kampf herauszufordern, in dem es seine Niederlage vorhersah, noch seine Schlachtlinie zu ändern, hoffend, daß die Zeit ihm die Gunst des Geschicks wieder zuwenden werde. Der Marschallpräsident redet eine Sprache, wie sie einem parlamentarischen Staatsoberhaupt nicht zukommt: er verpflichtet seine persönliche Verantwortlichkeit und scheint bestrebt, diejenige seiner Regierung zu decken. Man entdeckt aber leicht in der Präsidialbotschaft die Besorgnisse und Tendenzen, die das gegenwärtige Cabinet in zwei Gruppen theilen. Der Marschall Mac Mahon ist an die Rechte gebunden, und an dem Tage, wo er versuchen sollte, sie zu verlassen, würde er seinen Posten verlassen, ohne Nutzen nicht allein für seinen Ruhm, sondern auch für die Dauer seiner Macht. Wenn Mac Mahon sich verpflichtet, die Gesetze gewissenhaft zu beobachten, so finden wir sein Wort gut; aber die Logik zwingt uns zugleich, jener ein wenig pomphaften Versicherung, daß er „„bis zum letzten Tage"" mit unerschütterlicher Festigkeit das Septennat aufrecht erhalten werde, nicht allzuviel Aufmerksamkeit zu schenken. Die Nationalversammlung allein hat das Gesetz gemacht und wenn, was Gott verhüten wolle!, ein Conflict zwischen dem Willen der Assemblée und den Entschlüssen des Marschalls entstehen sollte, so würde das letzte Wort im Namen des Gesetzes, dem wir Alle unterworfen sind, der Vertretung des Volkes gebühren. Bei der gegenwärtigen Lage der Parteien glauben wir, daß die Botschaft eine geringe Tragweite haben wird. Mac Mahon kann sich, wenn er die Kräfte der Assemblée entziffert, überzeugen, daß er zwischen der monarchistischen Politik der Rechten und der republikanischen Politik der Linken wählen muß." — Vom entgegengesetzten Standpunkte ausgehend, begegnet sich mit dieser beinahe drohenden Sprache der Legitimisten die radicale Partei. Die „République française" schreibt: „Endlich haben wir sie, die so ungeduldig erwartete Botschaft! Aber ach, wir fürchten, die öffentliche Meinung hat eine neue Enttäuschung erfahren. In der That hat der Präsident des Ministerraths, anstatt einer klaren und entschiedenen Erklärung, auf die Jeder hoffte, nur einen dunklen Orakelspruch auf die Tribüne gebracht, der wie alle Orakelsprüche abgefaßt zu sein scheint, um Alles und Nichts zu sagen . . ." Der Präsident der Republik war ohne Zweifel sehr in Verlegenheit, eine andere Sprache zu führen. Es ist sicher, daß man, wenn man von der Nationalversammlung verlangt, daß sie sich für irgend etwas entscheide, große Gefahr läuft, sie zu sprengen und zur Auflösung zu treiben. Um so schlimmer für die Versammlung! Das Land darf nicht länger unter der Schwäche, den Spaltungen und der Ohnmacht derselben leiden. Wir bedürfen einer organisirten, regelmäßigen, geachteten Regierung, welche nicht blos eine wahrscheinliche Dauer von 72 Monaten, sondern auch bestimmte Institutionen, einen Namen und ein Princip besitzt. Wir können nicht länger leben zwischen einer Executivgewalt, die Nichts zu sagen wagt, und einer constituirenden Gewalt, die Nichts zu thun wagt. Seit drei Jahren übt Frankreich sich in der Geduld; ist die Zeit noch nicht gekommen, ihm die Freiheit wiederzugeben?" — Volle Zustimmung findet die Botschaft, wie es scheint, in den Reihen des rechten Centrums, auf welche die Regierung sich vorzugsweise stützt. Der „Français" nennt den Ton der Botschaft „fest und versöhnlich" und bezeichnet den Tag ihrer Einbringung in Versailles als einen guten. Frappirt ist das Blatt von dem persönlichen Charakter der Botschaft, die nicht den Gedanken dieses oder jenes Cabinets, sondern den des Staatsoberhauptes ausdrücke. Doch dürfe man den Räthen des Marschalls nicht vorwerfen, daß sie ihre Verantwortlichkeit durch ihn haben decken wollen; in zarter Rücksichtsnahme gehe sie vielmehr gewissermaßen über ihre Häupter weg, um den Präsidenten, die Assemblée und das Land einander Auge in Auge gegenüber zu stellen. — Wenn öfter die Vermuthung ausgesprochen worden ist, daß Mac Mahon's Bestreben darauf gerichtet sei, Zeit zu gewinnen für das Hineinwachsen des kaiserlichen Prinzen in die ihm vom Geschick reservirte Aufgabe, so findet dieselbe allerdings eine nicht zu verkennende Stütze in der freudigen Stimmung der imperialistischen Preßorgane. So lesen wir im „Ordre": „In der Sprache des Marschallpräsidenten ist Alles enthalten, was man darin zu finden erwarten konnte: ein loyaler Wunsch nach Versöhnung, eine ernste Versicherung, nur mit Hilfe und Beistand aller gemäßigten Männer regieren zu wollen. Das ist eine neue Bekräftigung des Waffenstillstandes der Parteien. Der Herzog v. Magenta kann weder die Republik machen, noch die Monarchie, und wir verlangen nicht von ihm, daß er das Kaiserreich mache, weil wir, wenn die Stunde gekommen sein wird, an den höchsten Urtheilsspruch zu appelliren, Alles von der freien Aeußerung des Volkswillens erwarten. Um zu regieren braucht demnach der Marschallpräsident nur das Gleichgewicht zwischen den Parteien aufrecht zu erhalten. Die Botschaft ist uns ein neues Pfand seines festen Entschlusses, demgemäß zu handeln, und unsere Unterstützung ist ihm dabei natürlich sicher, trotz aller kleinlichen Nörgeleien der ephemeren Cabinete, die einander ablösen. Heute wie

---

Feuilleton.

Redigirt von Otto Banck.

Weihnachtsliteratur.

Zu den ernstern wissenschaftlichen Werken, die zugleich von der Verlagshandlung für die Festgaben bestimmt sind, gehört unter andern auch das nachfolgende, sehr umfangreiche Buch: „Das Reich der Luft", frei nach C. Flammarion von Wilhelm Schütte. Leipzig, Verlag von Friedrich Brandstetter.

Es ist dieses Werk mit zahlreichen Illustrationen, zum Theil durch besondere Bilder, zum Theil durch in den Text eingedruckte Holzschnittillustrationen versehen und das Ganze durch vorzüglichen Druck und eine elegante Ausstattung gehoben. Die Meteorologie, d. h. die Lehre von den Vorgängen, welche sich in der Atmosphäre vollziehen, hat sich erst seit wenigen Jahrzehnden einen Platz unter den exacten Wissenschaften errungen; Astronomie und Physik behaupteten denselben schon lange. Wenn auch die Anfänge der Meteorologie ebenso uralt sind, wie die der übrigen Naturwissenschaften, so hat doch erst unser Jahrhundert uns genauere Kenntniß von den großen Gesetzen geliefert, welche in dem weiten Reiche der Luft herrschen. Erst seit zwanzig Jahren verfolgt man bei den hierher gehörigen Untersuchungen einen gemeinsamen Plan, der auf einem in Brüssel tagenden meteorologischen Congresse festgesetzt wurde und dessen Befolgung bereits wichtige Resultate geliefert hat. Allein die Ergebnisse dieser Forschungen sind der größern Zahl der Gebildeten meistentheils unbekannt geblieben und nur Einzelne besitzen richtige Ansichten über die wichtigen Processe, welche fortwährend in dem Luftkreise stattfinden. Die Entstehung der Winde, die Bildung von Wolken, Regen und Schnee, der Ursprung der Gewitter, kurz die Ursachen, welche die einzelnen Erscheinungen hervorrufen, deren Gesammtheit wir also „Wetter" bezeichnen, sind den meisten Personen entweder unbekannt oder unklar. Und doch giebt es kaum eine zweite Naturerscheinung, welche für das Menschengeschlecht und sein Wohlergehen eine so tiefgreifende Bedeutung hat, wie gerade das Wetter. Ist doch die gesammte Entwickelung des pflanzlichen und thierischen Lebens den atmosphärischen Verhältnissen unterthan, und auch der Mensch kann sich ihrer Herrschaft nicht entziehen.

Das vorliegende Buch — eine freie, sehr geschickte und lebendige Bearbeitung von Flammarion's „Atmosphère" — versucht es, die Vorgänge im Luftkreise näher zu schildern und sie auch solchen Lesern verständlich zu machen, welche sich nicht eingehend mit physikalischen Studien beschäftigen konnten. Bei seiner unbefangenen und einfachen Vortragsart beansprucht daher dieses vortreffliche Werk keineswegs, als ein Lehrbuch der Meteorologie angesehen zu werden; es schließt vielmehr mathematische und rein physikalische Deductionen möglichst aus und legt das Hauptgewicht auf die Schilderung von dem Wirken der Naturkräfte im Luftreiche; stets wird hierbei der Einfluß berücksichtigt, welchen die besprochenen Erscheinungen auf das Leben der Pflanzen, Thiere und Menschen ausüben. Der literarisch feingebildete Physiker Flammarion ist auch insofern ein echter Franzose, als er es niemals unterläßt, die eigene Phantasie, sowie die der Leser so rege zu betheiligen, wie es bei wissenschaftlichen Erläuterungen nur irgend erlaubt ist. Wohl aber trägt diese lebendige Vortragsweise ein gutes Theil zum Reize der Unterhaltung bei; der deutsche Bearbeiter hat diesen Factor zu schätzen gewußt, welcher mit den verschiedensten Mitteln beflissen ist, das geistige Interesse nach allen Seiten hin wachzurufen. Daß sich das Buch sehr wesentlich an französische Beobachtungen und Forschungen anlehnt, rechtfertigt sich für seine Materie durch die rege Bethätigung französischer Gelehrter für das Fortschreiten der Meteorologie. Daneben aber sucht der Bearbeiter auch seinen Stützpunkt in einer Berücksichtigung aller solcher hervorragender Entdeckungen der Naturwissenschaften, die in sein Thema irgend einschlagen und der ganzen gebildeten Welt, besonders auch der deutschen Wissenschaft ihre Förderung verdanken. Schon aus dem wenig bekannten, aber allgemein interessanten Stoffe dieses Werkes geht selbstverständlich hervor, daß es den Erwachsenen nicht minder als der Jugend gewidmet und für beide Theile eine hochwillkommene Erscheinung ist.

Es seien für heute dieser umfangreichen Edition noch einige andere, specieller für die Jugend berechnet, hinzugefügt. Dahin gehören:

„Franz Hoffmann's Jugendbibliothek". Stuttgart, Verlag von Schmidt und Spring. Die neu erschienenen acht kleinen Bändchen, von denen jedes mit vier Stahlstichen versehen ist, enthalten je eine lehrreiche Erzählung und sind von einem neuen Mitarbeiter des beliebten Herausgebers, von O. Höcker, verfaßt, der noch nicht durch Vielschreiberei, wie so mancher moderne Jugendschriftsteller, seine Frische verloren hat. — In ähnlicher veredelnder Richtung durch Beispiele aus dem biographischen Gebiet, bestreben sich vier kleine illustrirte Bändchen von Ferdinand Schmidt, bei Hugo Kastner in Berlin erschienen. Sie erzählen das Leben von Moses Mendelssohn, Arndt, Humboldt und Pestalozzi. — Auch von „Trewendt's Jugendbibliothek", mit den allerliebsten Illustrationen von Löffler, sind drei neue Bändchen erschienen. Sie bringen zwei Erzählungen von Richard Baron: „Ein verstoßenes Kind", „Zum vierten Gebot" und zwei mittelalterliche Geschichten von Tschache: „Otto IV. mit dem Pfeil", „Die Quitzow's". Ferner liegen mit Holzschnitten versehen von Spittler's Verlag in Basel jugendliche Unterhaltungslecturen aus dem Englischen vor: „Verloren" und „Die kleine Maggy und ihre Kinder". — Von den „Erzählungen aus dem classischen Alterthum", die von Teubner in Leipzig für die Jugend verlegt sind, bleiben noch nachzutragen: „Drei Geschichten aus dem griechischen Alterthum", die Wilisch in knapper Fassung verständlich vorgetragen und mit Anmerkungen versehen hat.

Für die Jugend, bearbeitet von O. Höcker, ist auch eine Auswahl „Boz-Dickens'scher Erzählungen" bei Trewendt in Breslau erschienen und von Löffler mit Titelbildern versehen. Die drei elegant ausgestatteten Bändchen enthalten: „Die kleine Nell", „Der Wucherer und sein Neffe", „Schicksale eines armen Waisenknaben". Kein Schriftsteller eignet sich wegen seiner vielseitigen und hohen sittlichen Tendenzen so sehr zu einer partiellen Auswahl für die Jugend, wie Dickens. Der deutsche Bearbeiter hat sich mit gutem Erfolg ungewöhnliche Mühe gegeben, Das, was in seiner ursprünglichen Gestalt für die Jugend unverständlich sein mußte, durch eine vereinfachte Umformung dem Begriffsvermögen näher zu führen und doch dabei die warmen sympathischen Töne, welche der Dichter im Original anschlägt, nicht erkalten zu lassen. — Derselbe thätige Verlag bringt von Louise Thalheim, der vielbeliebten Zeichnerin, zwei Erzählungen für die Jugend: „Aus der Jugendzeit". Sie sind mit zwei Illustrationen versehen. — Viele kleine Geschichten, von E. Bunsen verfaßt, enthält das Büchelchen „Daheim", welches bei Flemming in Glogau erschienen und mit Farbendruckbildern von Leinweber ausgestattet ist.

SLUB
Wir führen Wissen.